

EDWARD LEE HEADER 2

Aus dem Amerikanischen von Simona Turini

FESTA

Die amerikanische Originalausgabe *Header 2*
erschien 2010 im Verlag Camelot Books.
Copyright © 2010 by Edward Lee

Einmalige Auflage Juni 2019
Titelbild: Arndt Drechsler
Copyright © dieser Ausgabe 2019 by Festa Verlag, Leipzig
Alle Rechte vorbehalten

Für Brian Keene.
Gib Bescheid, wenn du mehr Krabben haben willst!



Zuallererst danke ich Dave Barnett, der vor so langer Zeit *Header* veröffentlicht hat; außerdem danke ich Glenn Danzig und Verotik Inc. für die sehr coole Comicversion und die gute Bezahlung. Genauso sehr danke ich Michael Kennedy und Mike Anthony von Mpyreal Entertainment, die den unfassbaren Mumm hatten, aus *Header* einen so tollen Film zu machen; weiterhin danke ich Jerry Chandler und Don May von Synapse Films, die ihn veröffentlicht haben, und Thomas Deja, Tony Timpone und Mike Gingold von Fangoria. Und ich schulde den außergewöhnlichen Schauspielern Jake Suffian und Eliot Koteck Dank, genau wie dem Rest der Besetzung und der Crew, denn ihr seid alle Dynamit! Vielen Dank!

Weiterer Dank geht an meine wunderbaren Freunde vom Wild Willy's in Largo, Florida, der coolsten Bar der Welt: Nick, Rhonda, Johnny, Bob Monday, Sheri, Roz, Stacy, Mitch, Randi, English Richard, James, Royce, Doug und allen anderen. Danke Wendy Brewer und Bob Strauss für unermüdliches Testlesen. Danke an Tony und Kim von Camelot und an die folgenden Fans und Leser: Paul Legerski, Sandy Griffin und Tony Brock, Jonah Martin, Rob Johns, Jordan Krall, splatterhead4ever, harleymack, Amy M. Pimental, mrliteral, Horror Freek, Lilith666, Bateman, Lazy Old Fart, vantro, TravisD, JameyWebb, reelsplatter, boysnightout, Nephren-ka, carthoss, Amano Jyaku, Insalubrious, VT Horrorfan, bgeorge, Tod Clark, John Copeland, dathar, bateman, godawful, Ken Arneson, Bob & Jamie Taylor, Killa Klep, darvis, antitheism, S. Howard, S. Eliot-O'Leary,

FrederickHamilton, niogeoverlord, horrormike, vladcain, Kerri, IrekB, Onemorejustincase und jesus was a robot. Oh, und ich darf Dr. A. N. nicht vergessen, von dem ich wundervolle medizinische Infos habe.

Am Rande bemerkt: Ich entschuldige mich demütig bei der Stadt Pulaski – über die ich offensichtlich nur sehr wenig weiß – wegen all der Unstimmigkeiten und all dem Schwulst. Ich musste eure Stadt in dieser Fiktion benutzen, damit ein paar Details mit *Header 1* übereinstimmen. Bitte verzeiht mir!

E. L.

1

IRGENDWO IN DER NÄHE DER GRENZE
VIRGINIA/WEST VIRGINIA
ENDE DEZEMBER 2010

Es war – oh, aber mir scheint, in Anbetracht des ungeschriebenen Gesetzes, dass ein Schriftsteller, sofern er nicht, sagen wir, Charles Dickens ist, einen Roman *niemals* mit den Worten »es war« beginnen darf, ist Einhalt geboten, denn die einfache Vergangenheit des Verbs »sein« ist doch allzu unbeholfen. So hat der herausragende Dichter Ezra Pound festgestellt, das Verb »sein« (mitsamt all seinen Formen: ist, war, waren usw.) sei in der Tat das wichtigste Verb der englischen Sprache, allerdings auch das *schwächste*. Für alle Regeln gelten jedoch Ausnahmen; und mit diesem unzusammenhängenden Exkurs – geneigter Leser – wollen wir erneut beginnen ...

Es war genau 13 Tage, nachdem der neunjährige Crory Tuckton, Sohn von Dumar und Mary Beth Tuckton (der Mädchenname der Letzteren lautete Martin, sie war die Nichte des verstorbenen *Jake Martin*) und Enkel des 57-jährigen Helton Tuckton, *verschwunden* war.

Noch mal: Der Junge *verschwand*.

Spurlos.

Daher hatte der Haushalt der Tucktons (oder genauer *Hüttenhalt*, denn sie residierten in Heltons geräumiger, baufälliger Bretterbude aus Eichen- und Zedernholz mit Blechdach) die vergangenen zwei Wochen in gespannter,

hilfloser Verzweiflung verbracht. Niemand wagte es, laut zu spekulieren, was mit dem Jungen passiert sein mochte, obwohl Helton selbst, wenn auch nur im Schutz seiner eigenen vier Wände, andeutete, dass der junge Crory auf dem Weg zum Hog Neck Lake, wo er jeden Morgen Fallen für die Flusskrebse aufstellte, womöglich von einer Mokassinschlange gebissen worden war. Der Gedanke, dass er *entführt* worden sein könnte, kam keinem von ihnen.

Nichtsdestotrotz gab sich Helton Tuckton in seiner simplen und doch scharfen Hinterwäldlerweisheit nur selten etwas so Launischem wie Aberglaube hin, und auch dem neurotischen Zwang mit Namen Triskaidekaphobie (also der Furcht vor der Zahl 13) erlag er nicht im Speziellen. An diesem Tag jedoch, dem 13. Tag, hielt er inne, kratzte seinen enormen graublonden Bart und stellte fest, *verdammte, jetzt sind's 13 Tage, dass Dumars Bengel verschwunden ist. Wenn das mal nich' Pech bringt ...*

Tat es.

Crorys Mutter, die bereits erwähnte Mary Beth Tuckton, hatte sich *sechs* Tage nach dem Verschwinden des kleinen Kerls in ihrer von Schnaps verstärkten Trauer erhängt, was hier nur als interessanter Fakt Erwähnung finden soll: 13 ist die *Unglückszahl* und Sechs die *vollkommene Zahl*.

Aber egal ...

Die kühle Dezemberluft verwandelte Heltons Atem in Nebel und durch dichtes Gesträuch wälzte er seinen dicken Körper voran. Er kontrollierte seinen Vorrat an Schwarzgebranntem mit großer Regelmäßigkeit, denn Sie müssen wissen, eine Phobie, unter der er *wirklich* litt,

war die Angst vor Dieben, und Diebe gab es in dieser Gegend reichlich. Den besagten Vorrat produzierte er selbst, und zwar ausschließlich für den Konsum der Familie; anders gesagt: Er verkaufte seinen Schwarzbrand nicht. Aber es war kein großes Geheimnis, dass ein solcher Vorrat existierte, und dieser Fakt war ein ständiges Thema fruchtloser Gespräche unter den eher kommerziell ausgerichteten Herstellern illegalen Maisschnapses, besonders zwischen Hall Sladder und »Snot« McKully. Helton war an jenem Tag schon halb bei seinem Vorrat, als aus der Ferne ein vertrautes Geräusch an sein Ohr drang.

zzziiiiiiiiisch ... WAPP!

Das Geräusch seines 20-jährigen Neffen Micky-Mack Martin, der mit seiner Schleuder Eichhörnchen jagte. Micky-Mack besaß ein besonderes Talent für die Verwendung dieses Gerätes; Helton selbst hatte ihn seinerzeit in dieser Kunst unterwiesen.

»Hey, Micky-Mack«, grüßte Helton und brach aus dem Gebüsch. »Ich hoffe, du fängst uns 'n fettes Eichhörnchen fürs Abendessen!« Mitten im Schritt hielt er inne, als er bemerkte, dass der schlanke, blonde junge Mann seine Jeans runtergelassen hatte und mit der rechten Hand präzise Pumpbewegungen machte.

»Junge! Was soll das, dass du im Wald wichst?«

Micky-Mack grinste über seine Schulter. »Hatte Lust, auf diese Schnalle abzuspritzen, Onkel Helton. Keine Ahnung, warum ... 's *kam* einfach.«

Helton näherte sich der aberwitzigen Szenerie. Zunächst hob er eine anerkennende Augenbraue in Anbetracht der Tatsache, dass Micky-Macks Ausstattung ziemlich großartig war und ganz der Tradition der

Tucktons/Martins entsprach – das, und sogar *noch* mehr. Aber die »Schnalle«, auf die er »Lust hatte abzuspritzen«, lag vollkommen reglos zwischen den Blättern. Ein dürres Ding mit strähnigen schwarzen Haaren, eingefallenem Gesicht und kleinen Titten, die auf einem Brustkorb lagen, der von seinem billigen Oberteil befreit worden war. Ihre winzige, abgeschnittene Hose war beiseitegeschoben worden. Durch die kühle Luft hatten sich ihre Nippel zusammengezogen und ihr Mund stand offen, als wäre sie bewusstlos. Noch viel aberwitziger war es, dass Micky-Mack ganze zwei Meter von dem Mädchen entfernt stand.

»Junge, ich weiß verdammt gut, dass du viel weiter spritzen kannst als die meisten Kerle, aber – Scheiße! – du stehst zwei Meter weit weg! Kein Mann kann 'ne Ladung *zwei verfickte Meter* weit schießen!«

Micky-Mack behielt sein Grinsen über die Schulter bei. »Guck nur, Onkel Helton.« Und nach ein paar weiteren Strichen seiner Hand flogen nicht ein, nicht zwei, sondern *sieben* Spritzer Samen *zwei verfickte Meter* weit und landeten alle auf und um die Brust und das Gesicht des Mädchens, und einige gelangten sogar *direkt in ihren Mund*.

Micky-Mack nickte selbstzufrieden. Sein Penis war immer noch hart – ah, die Segnungen der Jugend! –, und als er ihn nach oben bog, stob ein übrig gebliebener Sperma-Kringel in die Luft und wirbelte herum wie ein Stück hochgeworfene Spaghetti. Dann zog er seine Jeans hoch. »Hab's doch gesagt, Onkel Helton.«

»Verdammt, Junge«, kommentierte Helton, durch das Spektakel um eine präzisere Ausdrucksweise gebracht. »Hätt' nich' gedacht, dass es möglich ist, dass 'n einziger Kerl so viel Wichse auf einmal so weit schießen kann.«

Micky-Mack zuckte die Achseln. »Je älter ich werd' und je öfter ich abspritz', desto weiter geht's.«

»Verdammt, Junge«, wiederholte Helton, doch dann kam endlich die viel ernstere Frage auf ...

»Und wer ist das dürre Mädel da mit den harten Nippeln und warum ... liegt sie da und sieht aus, als wär' sie ausgeknockt?«

»Keine Ahnung, wie die Schlampe heißt, Onkel, aber ich hab' sie 'n paarmal gesehn. Glaub', sie's bestimmt eine von Hall Sladders Nutten und weißte, Onkel, eigentlich wollt' ich sie ficken, aber als ich ihre kleine Hose runtergezogen hatte, hab' ich genauer geguckt und sie hat Warzen überall auf ihrer Muschi und da hängt Zeug raus, also dacht ich, scheiß drauf, ich wichs' auf sie.«

Helton war ein Mann, der sich gern selbst von den Aussagen anderer überzeugte, also beugte er sich vor, um die Geschlechtsteile des Mädchens zu untersuchen. Das klaffende, von Haaren umstandene Täschchen, das ihre großen Schamlippen bildeten, war in der Tat übersät mit Beulen und Blasen so groß wie Baumfrösche; und in der Mitte schien eine fleischige und entzündete *Ansammlung* von krankem Gewebe zu sitzen. »Verdammt noch mal, Junge, hast recht«, sagte er und sprach »recht« wie *rech* aus. »Die Fotze von dem Mädel ist so vollgestopft mit 'ner Seuche wie 'n Truthahn mit Füllung. War schlau von dir, deinen Schwanz nich' in *den* Dreck zu stecken.« Aber dann, wie ein schnelles *Fingerschnippen*, *schnippte* ein viel wichtigerer Gedanke durch sein Hirn. »Wart mal. Was zur Hölle stimmt nich' mit ihr? Sieht aus, als wär das ... Blut an ihrem Kopf. Hast du sie so gefunden, ohnmächtig im Wald? Und – Scheiße! – warte mal! Ich hab' gehört, wie du mit der Schleuder geschossen hast!«

»Klar, Onkel Helton. Ich hab' keine Eichhörnchen gejagt, wie du gedacht hast. Weißte ... *sie* hab' ich gejagt. Und sie is' nich' ohnmächtig, auf keinen Fall. Die Schlampe mit der verseuchten Pussy is' *tot*.«

Die Wut ließ Helton auffahren und er musste sich beherrschen, nicht die fleischige Hand zu heben und seinem Neffen eine zu verpassen – etwas, das er bekanntermaßen *durchaus* hin und wieder tat. Was er allerdings nicht zurückhielt, war sein *verbaler* Zorn. »Junge! Was haben dein Daddy und ich dir immer gesagt – du fasst nie 'n Mädel an, wenn sie's nich' verdient hat, und *nie*, und ich meine *NIE*, bringst du eine um, wenn sie dir nich' verdammt argen Ärger gemacht hat! Das ist unethisch!« Er sprach »unethisch« wie *untisch* aus.

»Un... *was?*«

»Es ist *falsch*! Das Mädel, das du gerade vollgewichst hast, war *unschuldig*! Und das heißt, dass du sie *ermordet* hast!«

Der jüngere Mann schien unter dem Missfallen seines Onkels kleiner zu werden, doch wenngleich er zitterte, stand er seinen Mann. »Sorry, dass du so auf der Palme bist, Onkel, aber wie ich das seh, is' gar nix an ihr unschuldig. Erst mal is' sie hier eingedrungen ...«

»Verdammt, Junge! Das ist doch *Mist*! Du willst doch nur rechtfertigen, was du gemacht hast!«, schimpfte Helton.

»Und zweitens, wie gesagt, is' sie eine von Hall Sladders Nutten und jeder weiß doch, wie dringend Hall deinen Schnapsvorrat finden will, um ihn zu klauen. Also dacht ich, dass bestimmt Hall seine Nutte hergeschickt hat, um unsern Besitz auszugucken und zu versuchen, deinen Vorrat zu finden.«

Bei dieser Ausrede zog Helton die Stirn in Falten. Er nahm an, dass die Angst des Jungen ihn dazu brachte, einen soziopathischen Akt und eine extrem schlechte Entscheidung zu rationalisieren, aber bevor er diese Überlegung laut äußern konnte, rasteten einige seiner geistigen Rädchen ein.

Mein ... Vorrat ..., sinnierte er. Er war hergekommen, um genau diesen zu kontrollieren.

»Komm mit, Junge. Hilf mir, den Vorrat zu kontrollieren«, befahl Helton und schon stapften sie durch den Wald und erreichten nach ein paar Minuten den getarnten Hügelaushub, unter dem sich der Zugang zu Heltons Maisschnaps-Vorräten befand. Er zog eine Taschenlampe hervor und klappte die grüne Tarnfleck-Plane beiseite, auf die Äste und tote Ranken genäht waren.

Helton kletterte umständlich hinein, gefolgt von Micky-Mack, aber er brauchte nur kurz umherzuleuchten und seine Wut verwandelte sich in Traurigkeit.

Helton hatte hier mindestens 380 Liter erstklassigen Schwarzbrand versteckt, aber jetzt? Der gesamte Lageraum erstreckte sich vor ihnen, vollkommen leer.

»Verdammte Scheiße, Onkel Helton!«, rief Micky-Mack.

Wozu jetzt noch aufregen? Helton sprach trübselig in die Dunkelheit. »Du hattest recht, Junge, und ich muss mich entschuldigen, dass ich fast meine Hand gegen dich erhoben hätte. Es war wohl wirklich diese dünne Nutte, die Sladder geholfen hat, meinen Vorrat zu klauen. Was sonst sucht eine von *seinen* Huren auf *meinem* Grundstück?«

»Mist, Onkel Helton. Das is' echt beschissen. Ich wünscht, ich wär früher hier draußen gewesen, dann hätt' ich sie vielleicht auf frischer Tat erwischt.«

»Bist 'n guter Junge, Micky-Mack, und hast Eier. Dein Daddy und ich sind verdammt stolz auf dich«, sagte Helton. »Aber der Halsabschneider-Hinterwäldler Hall Sladder ist keiner, mit dem man sich allein anlegen sollte. Wir rächen uns, wenn die Zeit gekommen ist.«

»Vielleicht isse zurückgekommen, weil sie gehofft hat, dass sie 'nen Krug oder zwei übersehen haben, um ihn für sich mitzunehmen.«

Helton nickte nur zu der naiven Logik des Jungen, aber aufgrund ähnlich logischer Erwägungen begaben sie sich wieder zur letzten Ruhestätte von Sladders Spionin. Vergeltung tat not, aber in diesem Fall war nur Vergeltung in der *Post-mortem-Variante* möglich. Es musste kein Exempel statuiert werden, der dünne Leichnam wurde lediglich umgedreht und eine andere Öffnung als die syphilitische Vagina für den Frustabbau verwendet. Anschließend verkündete Helton: »Ich wünschte, du hättest sie lebend gekriegt, Junge, denn ich hätt' nich' übel Lust gehabt, die Schlampe *ordentlich* durchzuziehen. Aber ich denk', es ist auch gut genug, die Nutte mit 'nem Arsch voll von unserer Wichse hier verrotten zu lassen.« Und damit begaben sie sich nach Hause.

Obwohl Helton es wohl kaum bemerkt haben dürfte, hatte er genau 13 Schritte zurück in Richtung seiner Hütte gemacht, als die Wut über den verräterischen Raub zu nichts zusammenschrumpfte. In dem Moment rief sein 35-jähriger Sohn Dumar aus der Ferne: »Pa! Komm schnell heim! Es wurd' grad 'n Paket geliefert!«

Heltons verwirrtes Blinzeln fand sein Spiegelbild auf Micky-Macks Gesicht.

»Ein *Paket*?«, fragte der junge Mann.

In der Tat.

Helton und die meisten seiner Leute waren das, was das Amt für Statistik als »durch das Raster gefallen« bezeichnete; in anderen Worten, sie waren schon vor langer Zeit vom Bürger-Radar verschwunden. Seit Jahrzehnten existierten keine aktuellen Steuerunterlagen, keine Sozialversicherung und auch keine sonstigen Dokumente. Obwohl sie auf einem Grundstück lebten, das rechtmäßig Heltons Mutter, Petunia Tuckton, gehörte, galt es im Grunde als illegal besetzt, ein Status, der Dumar, Dumars Frau, deren verschwundenen Sohn Crory und Micky-Mack einschloss. Wie also sollte, ohne offizielle Adresse, irgendein »Paket geliefert« werden? Keiner von ihnen hatte in den letzten Jahren auch nur einen Postboten *gesehen*. Mit diesem Wissen wird nun auch klar, warum Heltons Wut über den Diebstahl seines »Vorrats«, obwohl er nicht wissen konnte, was die allernächste Zukunft bringen mochte, schnell vollkommen unwichtig wurde.

Denn 13 Tage nach dem fürchterlichen und unerklärlichen Geschehen sollte jetzt das Rätsel um Crory Tucktons Verschwinden gelöst werden.

2

(1)

PULASKI, VIRGINIA

»... und nun die Lokalnachrichten«, verkündete die monotone Stimme des Radiosprechers. Die Stimme erklang aus den Lautsprechern eines ganz normalen Redneck-Pick-ups, der klappernd die malerische und ziemlich öde Hauptstraße der Kleinstadt Pulaski, Virginia, entlangfuhr, bekannt für die Pulaski Mariners, ein Halbprofi-Baseballteam. Der Fahrer des ganz normalen Redneck-Pick-ups war ein ehemaliger Agent von ATF, der Behörde für Alkohol, Tabak und Schusswaffen, auf der Flucht, dessen langes Haar, nachlässige Garderobe und ungepflegter Bart Ausdruck seines Versuchs waren, so sehr wie nur möglich nach einem ganz normalen Redneck *auszusehen*, der einen solchen Wagen fahren würde. Sein Name und seine Geschichte haben mit dieser Erzählung nichts zu tun. Weder der *Fahrer* noch der *Wagen* sind relevant, sondern vielmehr die Nachrichten, die aus dem *Innern* des Trucks erklangen.

»... der aktuellen Flut von Tierversümmelungen wurde heute Morgen von den Behörden in Pulaski ein weiterer Fall hinzugefügt. In den vergangenen Monaten hat eine kranke, kranke Person Hunde – in den meisten Fällen Welpen – entführt und den harmlosen

Tieren schreckliche Folter zugefügt, unter anderem Ausweidung, Verbrühen und Verbrennen sowie Verstümmelung.« An dieser Stelle stieß der Nachrichtensprecher so etwas wie ein Schluchzen aus. »Anschließend verbleiben die Körperteile dieser Tiere in Gegenden, von denen die Polizei annimmt, dass es sich um Verstecke und/oder Drogenumschlagsplätze der umgebenden Tri-Cities handelt. Anscheinend beinhaltet das grausige Ritual des Hundemörders jedes Mal das *Köpfen* des Hundes, woraufhin der Kopf auf einen Stock gespießt und dieser Stock auf oder neben dem Grundstück eines vermeintlichen Drogenrivalen aufgestellt wird. Deputy Chief Dood Malone vom Sheriffbüro des Countys und Leiter des Sheriffbüros in Pulaski kommentierte«, und dann fuhr eine viel weniger monotone Stimme mit einem leichten einheimischen Dialekt fort: »Wir haben hier, in unserer schönen, aufrechten Gemeinde, einen Kriminellen der übelsten Sorte, und damit meine ich übler als Schlangenscheiße.« Der Kraftausdruck wurde von Technikern mit einem elektronischen PIIIIIIIEEP überhört. »Oh, Leute, das tut mir jetzt leid, ich glaub', ich *darf* im Radio nicht Schlangenscheiße sagen, aber die guten, frommen Leute, die da draußen grad zuhören, verstehn bestimmt, wie *ernst* diese Verbrechen sind. Mehr als ein Dutzend Hunde – meistens niedliche kleine Welpen – wurden in den letzten Monaten gefangen, gefoltert und umgebracht, und die Experten haben mir gesagt, dass die Beweise darauf hindeuten, dass das *Ausmaß* der Qualen, bevor diese kranke Drecks... dieser *Drecksack* ihnen die Köpfe abschneidet, den Teufel selbst jubeln lassen würde. Ich mein', unschuldige kleine *Hunde*! Nun, weil wir hier in Pulaski immer alles im Griff haben,

haben wir sofort niemand anders als das FBI und die DEA kontaktiert, damit die ein Profil von diesem Stück Sch... Stück *Schande*, diesem niederträchtigen Mistkerl machen. Und die haben uns mitgeteilt, dass diese verachtenswerte Person höchstwahrscheinlich ein *Heroin-dealer* ist, der die Gegend versorgt, und vielleicht – ähm, mutmaßlich – ein illegaler Einwanderer aus *Venezuela*, denn es ist bekannt, dass venezolanische Drogendealer ihr Gebiet gern markieren, indem sie arme, unschuldige Hunde quälen und ihnen dann die Köpfe abschneiden und in die Gärten ihrer Feinde stellen. Es ist ein trauriger, trauriger Tag, wenn so schlimme Dinge so guten, gesetzestreuen Leuten wie uns passieren, besonders so kurz vor Weihnachten. Ich muss noch mal betonen, dass die Fido-Warnstufe, die wir vor Monaten ausgerufen haben, immer noch gilt – also, hört bitte auf mich, Leute. Lasst eure Hunde *drinnen*. Gassi gehen an der Leine ist okay, aber lasst sie auf keinen Fall in den Garten – auch nicht wenn der umzäunt ist –, wenn ihr nicht dabei seid. Wenn *irgendjemand* da draußen einen Hinweis auf dieses *kranke Stück Sch...*, ähm, Scheibenkleister hat, rufen Sie bitte das Sheriffbüro an und fragen nach mir. Wenn ich nämlich diese, diese, diese *Person* finde, wird *deren* Kopf abgeschnitten und auf 'nen Stock gesteckt, und ich werd's sein, der schneidet!«

Dem folgte ein kurzer Widerruf, in dem der Sprecher des Countys den Hörern versicherte, dass der Kopf des Täters, wenn dieser gefasst sei, natürlich *nicht* abgeschnitten und dass er stattdessen vor Gericht gestellt werde.

Der Fahrer des Redneck-Pick-ups hob in Anbetracht der grausigen Nachrichten eine Augenbraue. *Welpen*

foltern, ihre Köpfe abschneiden?, überlegte er. *Mann, die Welt ist so KRANK ...*

Nun, es begab sich, dass in dem Moment, in dem der Pick-up an Martins Apotheke vorbeirollte, ein Fußgänger die gesamte Nachrichtenübertragung *mithörte*. Dieser Fußgänger hieß Menduez, war in den späten Zwanzigern, dunkelhäutig und hatte einen arroganten Gang. Mittlerweile sprach und verstand er Englisch recht gut – mit einem Akzent, der so viel kubanischer als venezolanisch klang, dass man ihm häufig unterstellte, *Scarface* zu imitieren –, nachdem er ziemlich illegal von seiner Heimatstadt Caracas, Venezuela, in die Vereinigten Staaten gekommen war; und, ja, tatsächlich war er es, der diese schrecklichen Verbrechen gegen die örtlichen Schoßhunde verübte. Die Nachrichtenübertragung zauberte ein Lächeln in sein Gesicht und er dachte: *Ah, die fette Gringo-Arsch von Sheriff glaubt also, er fangt mich? MICH? Er braucht verdammte ARMEE, um mich zu fangen. Viel Glück, fettes Gringo-Arschloch, du Stuck SCHEISSE.*

Großspurig schlenderte er den Bürgersteig entlang und einige Passanten warfen ihm missbilligende Seitenblicke zu. In der einen Hand hielt er eine Burger-King-Tüte und in der anderen einen Leinensack.

Für diejenigen, die eine genauere Charakterisierung verlangen, soll mitgeteilt werden, dass Menduez der einzige Überlebende der bösartigen M-27-Gang war, die vor nicht allzu langer Zeit in Richmond marodiert, vergewaltigt, gemordet, Black-Tar-Heroin verkauft und, nun, eben vergewaltigt und gemordet hatte. Um der Wahrheit Genüge zu tun: Die meisten Bürger kümmern sich nicht darum, wenn Gangmitglieder einander umbringen,

im Gegenteil freut man sich darüber. Doch die M-27-Gang tötete mindestens genauso viele unschuldige Mittelklasse-Steuerzahler, einfach weil sie es konnte. Im Sommer vor einigen Jahren hatten Bundesagenten in einer verdeckten Operation fast die gesamte Gang gekriegt; es hatte eine Schießerei gegeben und alle Gangmitglieder waren im Leichenschauhaus gelandet. Der Einzige, der das Glück hatte, nicht anwesend zu sein, war Menduez. (Er war unterwegs gewesen, um Welpen aus irgendwelchen Gärten zu entführen.) In Anbetracht der Tatsache, dass es ihm anschließend zu heiß wurde, hatte er die weise Entscheidung getroffen, sich auf Kleinkriminalität zu beschränken, nach Pulaski zu ziehen und sich dort mit Gestalten einzulassen, die im Handel mit gefährlichen Substanzen ebenso erfahren waren wie er.

Kleinkriminalität lief richtig gut.

Er wanderte umher und bog schließlich in den Teil der Stadt ein, der bestenfalls als *berüchtigt* galt: ein kleines Industriegebiet neben Sozialwohnbauten und runtergekommenen kleinen Häusern. Auf einer Parzelle des Industriegebiets stand ein Lagerhaus; ausgerechnet das stand auch auf dem Schild – LAGERHAUS – und der Besitzer, gut getarnt durch umständlichen Papierkram, war ein gewisser Paul Vinchetti III., engeren Vertrauten besser bekannt als »Paulie der Dritte«. Die einzigen Waren, die hier jemals eingelagert wurden, waren Kilopackungen Heroin. Die Lagerhalle diente als Operationsbasis für eine Gruppe, die genauso berüchtigt war wie das Stadtviertel: NSG-3 – Heroin-Mittelsmänner. Und ein Mitglied dieser Gang war kein Geringerer als Menduez.

Menduez ging an dem Garagentor vorbei, das die letzten zehn Jahre nicht geöffnet worden war, und klopfte

zweimal, dann einmal, dann zweimal an die kleinere Stahltür daneben. Er wurde eingelassen, dann wurde die Tür wieder verschlossen.

»Wenn das nich' mein Bruder Menduez is'«, begrüßte ihn der Boss der Gang, »Case Piece«, ein dünner, aber drahtiger Afroamerikaner Mitte 20 in klischeehafter »Hood«-Kleidung: blinkende 100-Dollar-Turnschuhe und eine Jeans, die ihm halb unter dem elenden Arsch hing. Auf seinem T-Shirt prangten Gesicht und Name seines Lieblingsrappers, *REE-dik-YOU-liss*.

Neben ihm saß das Mathegenie und der Finanzdirektor dieses Unternehmens, ein illegal eingewandter Koreaner namens Sung, und kritzelte in einem Kontenbuch. Er sah ein bisschen aus wie Fuji aus *McHale's Navy* – für diejenigen, die alt genug sind, sich überhaupt an diese wunderbare alte Sitcom mit Ernest Borgnine und Al Lewis zu erinnern. Es waren also die menschlichen Komponenten der NSG-3 versammelt, was, politisch ausgesprochen inkorrekt, für Nigger, Spic, Gook stand – Neger, Bohnenfresser, Schlitzauge. Ein viertes Halbmitglied – sie war es gewesen, die Menduez eingelassen hatte – war für den Stressabbau der Gang zuständig, eine kleine, schlanke, aber wohlgeformte weiße Frau mit blonden Haaren und rabenschwarzen Ansätzen, die »Highball« genannt wurde. Die 35-jährige Hure ließ sich am ehesten als Gang-Groupie beschreiben, das seine besten Jahre hinter sich hatte. Sie ging für die Gang anschaffen, half den »Stoff einzutüten«, damit er an ihre »Straßenecken« und zu ihren »Usern« gebracht werden konnte, und bot den Jungs sexuelle Dienste nach Bedarf an. Ihren Spitznamen hatte sie sich im zarten Alter von 15 erworben, als sie ihrer ersten Gang

beigetreten war – einer sich ausbreitenden Meth-Truppe in Minnesota. Sie hatte, ohne mit der Wimper zu zucken, an die 50 Männer mit der Hand befriedigt und deren Ejakulat in einem Highball-Glas aufgefangen. Das war ihr Initiationsritus für die Gang gewesen und niemandem muss erzählt werden, was sie mit dem *Inhalt* des Glases tat. Ihre Brust zierten perfekte Implantate, die noch aus ihren besseren Strippertagen stammten. Außerdem verfügte sie über extrem gutes Genmaterial: Highballs Körper war selbst nach Jahrzehnten des Drogen- und Alkoholmissbrauchs, der Prügeleien und körperlichen Ausschweifungen sexuell ausgesprochen anziehend. Eine interessante Eigenschaft war, dass sie immer einen schwarzen Mantel trug, der mit Hip-Hop-Buttons übersät war. Das und Flip-Flops. Dieser Stilgriff war praktisch, um beispielsweise rasch die »Ware« präsentieren zu können; tatsächlich war sie deshalb nur Tage zuvor bei NSG-3 aufgenommen worden. Trotz ihres großartigen Körpers sah Highballs Gesicht – oder »Fresse«, wie Case Piece es nannte – ein bisschen *zu* alt aus, aber, so merkwürdig das klingt, der Mantel glich das aus. Sie hatte die Jungs in der Nähe der örtlichen Hess-Tankstelle rumhängen sehen und auf der Stelle ihr Selbstbewusstsein unter Beweis gestellt. Sie war zu ihnen gegangen und hatte gesagt: »Hey. Ich will bei eurer verdammten Gang mitmachen.«

Case Piece deutete theatralisch auf ihr Gesicht. »Scheiße. Du bist *alt*, Schlampe. Deine Fresse is' ganz faltig und so. Wir sind *VIPs* – wir verlegen kein Rohr in so was Altes.«

»Die Falten kommen vom Meth, aber ich nehm den Scheiß nich' mehr. Und ich nehm kein Crack, Koks,

Pillen, Eightballs – nix davon. Mein Laster is' Ficken, Lutschen und Wichseschlucken. Welcher Kerl achtet schon aufs Gesicht? Ich hab' 'nen geilere Körper als alles, was *du* je gefickt hast. Und ich werd' euch *alle* ficken und lutschen, *ständig*. Müsst mich nur bei eurer Gang mitmachen lassen. Ich bin ein Gang-Girl, schon immer gewesen.«

Sung und Menduez verschränkten beeindruckt die Arme.

»Okay«, stimmte Case Piece zu. »Dann zeig mal, was du draufhast. Zieh die armseligen Schlampensachen aus.«

Highball musste nur ihren Mantel öffnen, und ...

Alle drei Gangster machten *große* Augen, grinsten und rieben sich den Schritt.

Case Piece' Begeisterung brach sich Bahn. »Scheiße, Bitch, verdammt, das sind mal extraleckere Weiße-Schlampe-Tüten und 'ne hammermäßige Möse!«

»Nicht wahr?«, sagte Highball.

»Dann lass ma' die Kassenlade sehn.«

Highball hob ein Bein und entblößte ungeniert ihre Scham.

Menduez und Sung klatschten ab und johlten in ihren jeweiligen Sprachen.

»Scheiße, Nutte!«, sagte Case Piece beeindruckt. »Das ist die geilste, erstklassigste, pornöseste, edelste Spalte, die ich in meinem ganzen verdammten GangsterLEBEN beäugt hab'! Die lässt meine Pavian-Eier beben!«

»Und seht euch erst meine Klit an«, sagte sie und – während sie akrobatisch in der Position blieb – spreizte die Finger über ihrer Vulva, drückte zu und entblößte eine beeindruckend große Klitoris. Die hochsensible Mitte stach weit heraus.

»*Verdammt*, Mädel! Deine Fotze ist *Gold!*«

»*Veldammt!*«, rief Sung. »Du elstklassig, Mädchen!«

Und Menduez: »Die Scheiße echt BUENO, Mann! Killertitten und -pussy, Mann!«

Highball grinste und nickte. »Gut. Dann nehmt mich mal mit, dann könnt ihr alle zugucken, wie ich euch ficke, bis ihr heult wie die Babys.«

Daraufhin hatten die Jungs sie zum Lagerhaus eskortiert und zu ihrer größten Zufriedenheit die Ware ausprobiert.

Das war erst vor wenigen Tagen gewesen, doch bereits in der kurzen Zeit hatte sich Highball gut akklimatisiert und kümmerte sich sogar um die Wäsche. Jetzt allerdings flip-flopte sie zur Wand, an der ein bizarrer Apparat lehnte. »Hey, Case Piece? Was zur Hölle is' das?«

Das Gerät sah aus wie eine Poliermaschine für Böden auf einer langen Metallplanke, ein wenig wie ein Skateboard, aber die »Planke« hatte in der Mitte der Unterseite eine merkwürdige Achse. Die Maschine verfügte über einen kleinen Benzinmotor, auf dem ALPINE stand.

Case Piece schluckte. »Das is' 'ne Baumstumpffräse, Schlampe.«

»Was zur *Hölle?*«

»Du kennst Paulies Leute noch nicht, Bitch ...«

»Veldaaaaaaamt«, sagte Sung. »Die sind *haaaalt*.«

»Scheiße, ja«, ergänzte Menduez und schluckte ebenfalls.

»Sei bloß nie so dumm, die anzupissen«, fuhr Case Piece fort. »Weißte, das sind die Typen, die uns jeden Monat das unverschnittene Zeug bringen.«

Highball kratzte ihren rabenschwarzen Haaransatz und musterte weiter die Maschine. Das eine Ende war

definitiv eine Schleifscheibe. »Ach ja? Und was hat das mit der ... Baumstumpffräse zu tun?«

»Die is' dafür da, um Baumstümpfe abzuschleifen. Aber Paulie? Der nimmt's, um *Leute* abzuschleifen. Kein Scheiß. Diese Typen? Fuck! Wenn denen jemand *dumm* kommt, machen die ihn fertig. Und wenn man denen *dumm genug* kommt ... dann *fräsen* sie einen.« Selbst Case Piece, so hart er sein oder nicht sein mochte, schien sich unwohl zu fühlen, als er das erklärte. »Stell dir vor, irgendein Volltrottel versucht, Smack in Paulies Gebiet zu verkaufen, okay? Paulie gräbt den Typ bis zum Hals ein – kein Scheiß! – und dann nimmt einer von seinen Leuten das Ding da und fräst ihm den Kopf ab.«

»Scheiße!«, schrie Highball.

»Einmal, da wollte ein Kurier doppelt abkassieren, mit Paulies Stoff *und* dem von 'nem Konkurrenten – sie haben die Alte von dem Typ an den Boden gepflockt und, weißte, die Schlampe is' fast *geplatzt*, so schwanger war die. Und dann hat Paulies Mann ... der hat den *Bauch* von der Tussi aufgefräst und der Typ musste zugucken.«

Highball wurde blass.

»Aber weißte was? Dieser Typ, der hat *nie wieder* doppelt abkassiert.«

»Fuck«, murmelte sie.

»Hier's dein BK-Veggie, puta«, sagte Menduez und gab ihr ein Sandwich aus der Burger-King-Tüte.

Highball verzog das Gesicht. »Denkste, ich kann essen, nachdem ich *den* Scheiß gehört hab'? Du beschissener Bohnenfresser bist doch irre!«

»Sí, cerda, sí«, sagte Menduez lächelnd.

»Verfickter Bohnenfresser! Beleidigst du mich? Was soll *cerda* heißen?«

»Heißt schöne Frauuuuu.«

»Oh, na dann ... wie nett!«, sagte Highball und das Kompliment vertrieb kurz das Stirnrunzeln aus ihrem Gesicht.

Case Piece und Sung erhielten je ein Doppel-Whopper-Sparmenü. Dann fragte Case Piece: »Was is' in dem Sack, Mann?«

Menduez grinste und holte einen wahnsinnig niedlichen Cockerspanielwelpen aus dem Sack. Der kleine Hund leckte Menduez' Gesicht ab und wedelte aufgeregt mit dem Schwanz.

»Ein Hündchen!«, johlte Highball erfreut, aber die Reaktionen von Case Piece und Sung waren *alles andere* als freudig.

Highball nahm den Welpen in den Arm und hätschelte ihn. »Menduez hat uns einen Welpen besorgt! Er kann das Maskottchen der Gang werden!«

Menduez lachte, dann sagte er zu Case Piece: »Ich weiß, wo sich die neuen Players verkriechen, die *Ficker*.«

Highball verstand nicht, was Menduez meinte, und war viel zu glücklich über den Welpen, sodass sie gar nicht daran dachte nachzufragen. »Wie nennen wir ihn?«

»Wie wär's mit Totes Fleisch?«, fragte Case Piece.

»Hä?«, antwortete die Prostituierte und es ist wohl angemessen, den Leser erneut daran zu erinnern, dass Highball *neu* in der Gang war. Dementsprechend war ihr Menduez' verabscheuungswürdige Neigung unbekannt; als Case Piece nun dieser Neigung *nachging*, kreischte Highball auf und rannte mit dem Welpen weg.

»Was zur *Hölle* ist das denn für eine kranke Scheiße?!«, schrie sie. »Auf keinen Fall lasse ich ihn diesen Welpen foltern.«

Mendez blockierte die Tür.

»Verdammt, Mädchen«, sagte Case Piece. »Das is' 'ne Gang, nich' die Sesamstraße. Du bist neu, also kannst du nicht so verrücktspielen und alles. Klar? Die Hundesache ist *Mendez'* Ding. Wir stehn da auch nich' wirklich drauf, aber so läuft's nun mal. Mendez, der hat schon einiges für die Gang gemacht und du ... du nicht. Also lass den Tussenkram und gib Mendez den Hund zurück, sonst setzt's was. Kapiert?«

Highball wirkte von der Aussicht nicht erfreut. Aber sie kapierte, alles klar, besonders den Teil, dass es was setzen würde. Aber trotzdem ... trotzdem ...

»Es ist ein Welp, zur Hölle!«

FLATSCH!

Mendez rammte seine Faust gegen Highballs Kiefer. Sie brach zusammen, bewusstlos noch ehe sie den Boden berührte. Dann hob der venezolanische Soziopath den kleinen Hund wieder hoch, der sofort begann, sein Gesicht abzulecken. »Amerikanische Tussis, Mann. Alle loco«, sagte er und nahm den Welpen mit in ein Zimmer, das zum Glück so weit hinten im Gebäude lag, dass Case Piece und Sung die ... Geräusche ... nicht hören konnten.

Sung verzog das Gesicht, dann biss er in seinen Doublewhopper mit Käse. »Del Kell nicht lichtig in Kopf!«

Case Piece zuckte die Achseln. »Yeah, kann sein, is' vermutlich keiner von uns. Wir sind 'ne Horde Drogendealer. Ich kapier auch nich', wie er Hunden so 'nen Scheiß antun kann, aber, verdammt, das macht man nun mal, wo er herkommt. Sung, wir müssen sensibler sein, was andere Kulturen angeht. Ich als Player aus der Hood und du aus Japan oder so.«

Sung hustete den Bissen seines Burgers aus. »Ko-le-a, Mann!«, rief er. »Ich aus Ko-le-a, nicht Japan! Scheiß auf die Japse, die Pennel! In Zweite Weltkrieg die veldammten japanischen Schweine haben getötet unse Männel und haben unse Flauen zu *Hulen* gemacht! Sie haben unse Leis gestohlen und ihlen Leuten gegeben und wil mussten flessen unse Scheiße! *Scheiß* auf Japan! Amelika soll bombaldielen ganze Land!«

»Ganz ruhig, ganz ruhig, Sung. Shit. Ich weiß nix von Korea, Mann. Is' doch alles dasselbe, Japaner, Chinesen und alle ...«

Sung spuckte noch einen Bissen seines Burgers aus. »China! Scheiße! Dleckige lote Chinesen, sind von Nolden in unse Land gekommen und haben uns alle fül ihle Kommisal umgeblacht! *Scheiß* auf die Chinesen!«

Case Piece rollte die Augen. »Was auch immer, Sung. Komm klar, okay?«

Als es an der Tür klopfte, blickten die beiden Männer auf.

Erst zwei Schläge, dann einer, dann wieder zwei.

Sung öffnete, und ein großer, aufrechter Mann mit kurz geschnittenem grauen Haar trat ein. Er sah ein bisschen aus wie John DeLorean, falls sich jemand an John DeLorean *erinnert*. Er trug eine gute lange Hose, gute Anzugschuhe und merkwürdigerweise einen weißen Laborkittel, wie von einem Arzt.

»Doc!«, begrüßte ihn Case Piece. »Mein Mann! Wie isses?«

Der Doktor, dessen Name Dr. Winston Prouty lautete, war früher mal ein angesehener plastischer Chirurg in Beverly Hills gewesen und arbeitete nun als eher außergewöhnlicher Botenjunge für Paul Vinchetti III. Prouty

dachte über Case Piece' Frage nach und antwortete dann laut und überdeutlich. »Nun, Ihr *Mann* ist ... in ausreichend guter physischer und mentaler Verfassung, schätze ich.«

»Klasse. Scheiße, dich ham wir schon seit 'ner verdammten Ewigkeit nich' mehr beäugt.«

»Ich bin in einer speziellen Sache mit Mr. Vinchetti und zwei seiner Partner unterwegs. Wir erledigen sozusagen mehrere Aufgaben auf einmal. Zwei Fliegen mit einer Klappe.«

Sung hielt ihm seinen Burger hin. »Wollen Sie Bissen aus meine Doublewhoppel, Doc?«

»Werter Herr, ich schätze Ihre Großzügigkeit sehr, aber ich muss respektvoll ablehnen, da ... kürzliche Ereignisse meinen Appetit gänzlich gezügelt haben. Ich bin nur hier, um sicherzugehen – wie man so schön sagt –, dass die Luft rein ist.«

»Die is' rein, Doc, die is' rein. Und, Mann, wir *brauchen* 'ne neue Lieferung, gerade is' nämlich der Stoff ausgegangen.«

»Nun, dann soll diesem bedauerlichen Mangel schnellstens abgeholfen werden.« Mit diesen Worten tätigte Prouty einen Anruf über sein Mobiltelefon, sagte etwas und legte auf. Nur Augenblicke später erklang draußen ein feines Grollen.

»Verdammt, Doc, was fahrn denn deine Jungs?«, fragte Case Piece. »Klingt wie'n Scheißpanzer.«

»Veldammte Scheiße!«, sagte Sung, der durch das winzige Fenster spähte. »Sieht aus wie liesiges veldammtes Haus auf Lädeln!«

Case Piece schaute ebenfalls hinaus und sah ein gigantisches Wohnmobil, das vor dem Lagerhaus parkte.